

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 S, monatlich 50 S. Trägeloohn extra. — Einzelnummern lausenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöhnlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **Bl. Telegramme:** Tageblatt Frankenbergflöha.

Anzeigenpreis: Die e-gesp. Zeile oder deren Raum 15 S, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingelände“ im Reklamenteil 35 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aufnahme werden 25 S Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Die Jabn-Feier.

Der Sonnabend und der Sonntag bringen der deutschen Turnerschaft Feler- und Gedentage; vor hundert Jahren wurde in der Hofenheide bei Berlin der erste Turnplatz durch Friedrich Ludwig Jahn selber errichtet. Damals trafen sich Schüler höherer Lehranstalten, Studenten, Offiziere, höhere Beamte auf dem nur dürftig ausgestatteten Platz, um Leibesübungen zu pflegen, — welche ungeheure Ausdehnung hat inzwischen das Turnwesen gefunden! Damals waren es Einzelne, die in idealer Drange sich an der Sache beteiligten, die national erst noch werden sollte, heute kennt jeder die Bedeutung des Turnens und des in den Turnvereinen gepflegten Selbstes. In Berlin findet an den beiden bevorstehenden Tagen eine sorgfältig vorbereitete Feier statt, an der auch Tausende von Gästen teilnehmen werden. Kultusminister von Trotz zu Solz wird die Festrede halten, auch wird der erste Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Goeck, sprechen. Daran schließt sich die Enthüllung eines Denksteins und die Niederlegung von Kränzen. Den sportlichen Teil der Feier nehmen zahlreiche Turnspiele und Wettlämpfe ein. Auch in anderen Städten Deutschlands wird der Gedentag entsprechend begangen werden.

Ob der „Turnvater“ wohl jemals die gewaltige Ausdehnung seines Gedankens geahnt hat? Jahns Ideale beschränkten sich durchaus nicht nur auf Leibesübungen und Pflege vaterländischen Geistes, eine Welt von neuen und vielfach krasien Gedanken bewegte die Brust des alten Sturmgeliebten von Akundobierzig. So hatte er den völlig ernst gemeinten Plan, zwischen Deutschland und Frankreich eine noch dümmeren Dialekt als „Hamme“ bezeichnete, wüste Zone einzurichten, in der Urwald und Sümpfe und allerlei wildes Raubgetier jede Verührung von Deutschen und Franzosen verhindern sollten! Und heute ist Gieß-Bohringen ein Verfassungsstaat! Und er, der helläugige Redde, konnte sich niemals so recht mit den Frauen besinnen. Tanzergnügen, denen seine Jünger von heute gerade nicht abgeneigt sind, konnte er nicht leiden, zumal wenn sie bis in die Nacht hinein dauerten. Heute ist man in diesen Punkten so ungeniert und „frei“ geworden, daß man über die altväterlichen Ansichten Jahns lachen wird.

Er war aber kein Ruder! Einer, der als Jüngling Lüdwigs wilde verzogene Jagd mitritt, der die Feder mit dem Säbel vertauschte und sich anstatt mit gelehrten Fragen mit französischen Räusereien herumschlug, immer in der Erwartung, bei Gefangnahme als Frantireur und Rebell standrechtlich erschossen zu werden, wie es manchem Kameraden ergangen war, ein solcher konnte den Ernst des Lebens und seine Ideen und Gedanken waren nicht in der Stubenluft, sondern im Sturme draußen gereift. Die Stubenluft von damals, die lange Jahre hindurch für viele eine unerträgliche Atmosphäre schuf, wurde nicht bloß Jahn, auch andern Geistern zur Qual. Auch Frising Reuter sah 7 Jahre im Loch Warum? Weil sie für den deutschen Einheitsgedanken und für frische Luft in den Zuständen des Vaterlandes eingetreten waren. Aber sie blieben zäh und sie hatten die schöne Genugtuung, zu erleben, daß sie nicht vergebens geduldet hatten. Der deutschen Jugend erscheint heute Jahns Gedanke von Gesundheit des Leibes und der Seele als etwas Selbstverständliches. Möge es immer so bleiben.

Erfahrungen in der Sozialdemokratie.

Was die Gattin des früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Heinrich Braun, Lily Braun, in dem kürzlich erschienenen 2. Band ihrer Memoiren über die Erfahrungen ausplaudert, die sie ihrer intimen Bekanntschaft mit der Sozialdemokratie verdankt, darf in seiner Gesamtheit als eine schonungslose Aufdeckung der schematischen Täuschung, die in der offiziellen sozialdemokratischen Partei ihren Ausdruck gefunden hat, bezeichnet werden. Man höre, was Lily Braun über Gleichheit und Brüderlichkeit in der sozialdemokratischen Partei schreibt:

„Mit der Gleichheit aller im Sinne gleichen Wertes und gleicher Entwicklungsmöglichkeit, mit der Brüderlichkeit im Sinne gegenseitigen Verständnisses führen wir die Massen irre. Als ob die Natur, die jeden Grassalm vom andern unterscheidet, den Menschen nicht noch eine reichere Mannigfaltigkeit erteilt hätte, — als ob wahre Brüderlichkeit nicht immer festener, dafür aber immer tiefer würde, je mehr wir uns entwöhnen! Natürliche Schranken respektieren, statt sie niederzuwerfen. — Diskansen anzuerkennen, statt sie mit Kräften zu überbrücken — das wäre unsere Aufgabe! Statt dessen ziehen wir unter der Maske der Brüderlichkeit den Dämon groß, rotten die Gefürchteten vor den Helden des Geistes aus, so daß schließlich jeder Donnerschritt einen Goethe Bruder nennt!“

Erbaulich ist es auch, zu lesen, wie Auer und Liebknecht (Vater) über die weiblichen „Größen“ in der Sozialdemokratie gedenkt und sie charakterisiert haben. Da teilt Frau

Braun u. a. den folgenden Ausspruch Liebknechts mit, den er ihr gegenüber getan hat:

„Kümmern Sie sich nicht um die Frauen, wenn Sie etwas erreichen wollen. Die sind noch rückständiger als die Männer, können auch gar nicht anders sein. Wo sollen sie auch die Erkenntnis hernehmen, die armen Weiber!“

Von Auer berichtet Lily Braun folgende Aeußerung: „Glauben Sie mit allem Respekt: Solange ich denken kann, war bei den Frauen stets derselbe Krakeel, und wenn ich schon lange modere, wird's ebenso sein! Sie haben alle Untugenden der Antiker in konzentrierter Form, und schwingen man nicht ständig die Krante, so hat man verpöbelt. Seien Sie versichert, schon Ihr Aussehen vergeben Ihnen die Weiber nie.“

Eine vernichtendere Kritik des Schein- und Trugidealismus, hinter dem die offizielle Sozialdemokratie ihre innere Hohlheit und ihre widerwärtige Ueberhebung zu verdecken sucht, ist schlechterdings nicht denkbar.

„Schutz fürs Privatleben!“

Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt: „Dieser Tage hat sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit begreiflicher Entrüstung gegen die Gebärdenpöher gewandt, die seit Jahren damit beschäftigt sind, der kaum erwachsenen Kaiserin Tochter einen Gatten zu suchen. Sie hat das eine „große Ungehörigkeit“ genannt; aber es ist mehr als das: es ist eine Taktlosigkeit, durch die das Bürgertum selbst sich erniedrigt. Jeder Mensch hat ein heiliges Anrecht darauf, daß ihm seine Privat- sphäre respektiert werde, und gerade die Staatsbürger, die es verdient, wenn der Kaiser mit raschem Wort und leidenschaftlichem Urteil in Dinge sich mischt, die ein jeglicher nach seinem eigenen Willen zu ordnen gewohnt ist, die den gerechten Kampf um ein größeres Ausmaß von politischer Freiheit führen, sollten sich hüten, mit lästerner Neugier die Fürsten in ihre intimsten Gemächer zu verfolgen. Auch Fürsten sind Staubgeborene; mit denselben Tugenden und Fehlern, denselben Neigungen, Leidenschaften und Bedürfnissen wie wir alle anderen. Auch mit dem Bedürfnis, daß ihnen kein Fremder indiskret über die Schulter guckt, wenn sie allein zu sein wünschen, woraus sich dann bei allen Wohlgezogenen die Reizung ergibt, alle, die solcher Indiskretion dennoch sich schuldig machen, recht gründlich zu misshandeln. Wir jedenfalls sind in diesen letzten Wochen, wo das an und für sich schon ungläubliche Händchen von der medienburgischen Verlobung durch die Blätter zog, nie recht die ebenso beschämende wie beklemmende Empfindung losgeworden: mit welchem Gefühl unglücklicher Verachtung mag die betroffene Familie auf die Leute blicken, die mit der schwächsten Zudringlichkeit der Portierstube ihren zartesten Geheimnissen nachspüren. Unter solchen Umständen kann es nicht mehr verwunderlich erscheinen, wenn solche Familien durch die Wiederholung derartiger Erfahrungen dazu gelangen würden, die unter ihnen stehenden Staatsbürger nur noch als minderwertig zu betrachten. Nun wissen wir ja wohl, daß es, wie allenthalben im Leben, auch hier an mancherlei Entschuldigungen und Milderungsgründen nicht fehlt. Die Nachrichtenkorrespondenzen schließen aus dem für jede faule Gröndung empfänglichen Berliner Boden neuerdings wie wild empor. Da es so viele Reizigkeiten, wie sie zu ihrer Existenzmöglichkeit brauchen, überhaupt nicht gibt, helfen sie vielfach den Mangel durch klüme Erfindungen ab und tummeln sich in tollem Wettbewerb in dem lustigen Gebiet der Gerüchte. Dabei heißt's: „Je sensationeller, um so lieber.“

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 16. Juni 1911

Die Höflichkeit des Herzens.

Auf dem evangelisch-sozialen Kongress wiesen zwei bedeutende Männer der Gottesgelahrtheit, die Professoren Thinius und Harnack, wieder und wieder auf die Höflichkeit des Herzens hin. Von ihr erwarten sie den Ausgleich zwischen den einzelnen Schichten der Bevölkerung und die Vernichtung des Kostengeistes. Höflichkeit des Herzens gebe die gemeinsame Form eines Bekenntnisses, der vom festgeschlossenen Kreis der Familie emporsteht zu den Gedanken der Volkseinheit, des nationalen Durcheinanderbedingens. Diese Höflichkeit des Herzens stellt sich (schemt's) im Gegensatz zur Höflichkeit des Verstandes. Oder sie wollen doch einander ergänzen. Es gibt eine Höflichkeit, die im Grunde wohlüberlegter Selbstschmerz ist. Wir ich nicht zu dir höflich, so werde ich grob behandelt. Und außerdem setze ich mich mancherlei Färrnissen aus. Unhöflichkeit zumal gegen Menschen tieferen Kulturstandes und niedriger sozialer Schichtung kann als Hochmut wirken und schließlich zu gewalttätiger Entladung erregten Hasses führen. Denn solches ist fast Gesetz: daß der Mensch auf Handlungen selbst der Ausbeutung und der Gewalttat nie so grimmig reagiert, wie auf die tiefe Verletzung der

Menschenwürde durch Hochmut und Unhöflichkeit. So mag die Höflichkeit schließlich eine politische Klugheit der Stärkeren sein. Aber diese verstandesgemäße Berechnung wird niemals zum Ziele wahrer sittlicher Begründung führen. Höflichkeit muß eine Sache des Herzens sein; ein Bedürfnis, herausgewachsen aus dem Bewußtsein, daß wir alle nur einen Vater im Himmel haben und daß selbst der Ärmste und Kleide im Ebenbild Gottes geschaffen ist. Der Keim zu solcher Höflichkeit kann schon zu einer Zeit in das Kind gelegt werden, wo es für die selbständigen Rechnereien noch gar nicht genügend vorbereitet ist. Es gibt im Kindesalter eine Zeit, wo Mitleid, Erbarmen und Gefühl für Gleichheit und Kameradschaft in seiner Seele die Kräfte sind. Großenkind und Bauern- junge könnten da gemächlich — frei von allem Kostengeist und allen Sonderinteressen — wie Brüder miteinander leben, und diese innere Gemeinsamkeit des Spiels könnte eine Harmonie fürs Leben schaffen (selbst dann noch, wenn gewisse geschichtlich gewordene Verhältnisse klar erkannt werden), wofür nur die Erziehung durch Beispiel und Lehre jene Höflichkeit des Herzens immer eifriger betonte. Ihrer bedarf unser Volk wie kein anderes. In der Welt schreitet nur voran, wer in seinem Innern den Frieden hat. Auch im Ringkampf des allgemeinen Wirtschaftslebens werden sich viel tieferer Gemeinsamkeiten finden, wenn die Höflichkeit des Herzens die Fäden trägt.

† **Bürgerjubiläum.** Am 13. d. M. ist Herr Webermeister Johann Bernhard Hellrecht hier, Friedrichstraße 15, aus Anlaß seines 60jährigen Bürgerjubiläums durch Herrn Stadtrat Professor Schulze unter Ueberreichung eines Ehren- gesenks beglückwünscht worden.

† **Beinck beim Prinzregenten Wittold.** König Friedrich August von Sachsen trifft morgen, Sonnabend, in München ein, um dem Prinzregenten einen Besuch abzustatten. Mit Rücksicht auf das Alter des Prinzregenten hat der König gebeten, von jedem festlichen Empfange abzulassen. Der Prinzregent wird seinen Gast in der Residenz empfangen; am Nachmittag findet Familientafel statt. Dieser Tafel wird auch der Prinz Moriz von Schaumburg-Lippe bewohnen, der an diesem Tage in München weil, um dem Prinzregenten die Nachricht vom Regierungsantritt des Fürsten Adolf anzugeben.

† **Eperanto im Dienste des Ausstellungswezens.** In der großen internationalen Reiseausstellung in Berlin hat der deutsche Esperanto-Bund zusammen mit der Welt-Eperantovereinigung (Eih Genf) eine offizielle Auskunftsstelle eingerichtet. Mit dieser ist auch eine sehr umfangreiche Ausstellung von Esperanto-Druckwerken, Büchern, Prospekten, Reiseführern und statistischem Material verbunden, die einen umfassenden Ueberblick über die große Verbreitung und praktische Anwendung dieser erfolgreichsten Hilfssprache ermöglicht. Eine von der Ausstellungsleitung herausgegebene offizielle Einführungsbrochure ist ebenfalls in Esperantoausgabe erschienen. — Auch auf der internationalen Hygieneausstellung in Dresden wird von Esperanto ausgiebigster Gebrauch gemacht. Hier ist ebenfalls ein Esperantoamt errichtet worden, das sehr viel in Anspruch genommen wird. Weiter sind sehr viel Esperanto-Tagungen angelegt, darunter ein großer internationaler Kongress. Außerdem haben zahlreiche in- und ausländische Aussteller ihre Prospekte und Plakate für die Ausstellung in Esperantosprache herstellen lassen. An manchem Ort der Ausstellung ist der grüne Stern, das Zeichen der Eperantisten, zum Teil in sehr hübscher, künstlerischer Ausführung zu sehen. Viele Firmen haben neben dem „Englisch spoken“ und dem „on parle français“ weitläufig sichtbar die Aufschrift „oni parolas esperante“ anbringen lassen. Polizei und Straßenbahn haben dafür gesorgt, daß genügend Beamte vorhanden sind, die den Fremden Auskunft in Eperanto geben können. Das Sächsische Esperanto-Institut gibt eine mit Illustrationen versehene Ausstellungsbrochure heraus, die in Tausenden von Exemplaren in alle Welt versandt wird.

† **Au die Handlungsgehilfen beim Militär,** die im Herbst zur Entlassung kommen, tritt wieder die Sorge ein Unterkommen im Berufsleben, um eine Stellung, die ihren Fähigkeiten und Kenntnissen angemessen ist, heranz. Mit großen Schwierigkeiten verbunden ist es in der Zeit der Schießübungen und der herannahenden Wandover, Stellungsangebote zu schreiben, die oft auch einen großen Aufwand an Portoausgaben usw. erfordern. Eine große Erleichterung in der Stellungsfrage bieten, so schreibt uns der Hamburger Verein für Handlungsgehilfen von 1885, die großen kaufmännischen Verbände; wer durch sie eine Stellung sucht, erhält Formulare, die so auszufüllen sind, daß sie ein Urteil über die Persönlichkeit und die bisherige Laufbahn, die Kenntnisse und Fähigkeiten, sowie über die Wünsche des Bewerbers gehalten. Der Bewerber wird dann überall da in Vorschlag

gebracht, wo eine für ihn passende Stelle gemeldet ist. Dadurch wird jede direkte Bewerbung bei den Firmen überflüssig, was für die beim Militär stehenden Handlungsgehilfen eine große Erleichterung bedeutet. Es kann daher den Befehl nur empfohlen werden, stellungsuchende Handlungsgehilfen, die noch unter der Fahne stehen, auf die kaufmännischen Verbände hinzuweisen.

† **Nieder das unvernünftige Pläden von Kornblumen** wird von Landeuten in diesem Frühjahr wieder lebhaft Klage geführt. Meist sind es Kinder, die in den Kornfeldern Verheerungen anrichten, indem sie sich nicht mit Pläden der am Rande stehenden Blumen begnügen, sondern tiefer in die Felder eindringen und dabei die Halme niederstrecken. Man muß heute daran erinnern, daß die Eltern für den durch ihre Kinder angerichteten Schaden haften.

† **Schwerdort.** Im Monat Mai erfolgten in hiesiger Sparcasse 120 Einzahlungen im Betrage von 12041 Mark 75 Pf., dagegen erfolgten 42 Rückzahlungen im Betrage von 5269 Mark 6 Pf. Der Kassenbestand betrug 3628 Mark 3 Pf., der Gesamtumsatz 24825 Mark 3 Pf.

— **Wittweida.** Montag, 26. Juni, werden die städtischen Kollegen die Internationale Hygieneausstellung in Dresden besuchen und die für Gemeindevorsteher besonders interessanten Abteilungen gemeinsam besichtigen. — Für kommenden Dienstagabend hat der hiesige Verkehrsverein ein Konzert vorbereitet, das auf dem Marktplatz stattfinden soll. Die Ausföhrung haben der Wittweider Sängerkreis und die Stadtkapelle übernommen. Man erwartet einen Massenbesuch.

— **Dedersau.** Gestern vormittag kurz vor 9 Uhr brach in dem Gemeindehaus zu Thiemendorf Feuer aus, welches das freistehende Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Benutzt war das Gebäude vom Ortspolizisten und Straßenwärter.

— **Dresden.** Die Mitglieder des Verbandes zur Hebung hauswirtschaftlicher Frauenbildung besichtigten gestern die Internationale Hygiene-Ausstellung, das hauswirtschaftliche Seminar usw. und hörten nachmittags 6 Uhr einen Vortrag des Pfarrers Kessler über die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frau in ihrer Bedeutung für das Familien- und Volksleben. — Ein Deutscher Arbeiterbund gegen die Ueberschüsse der Abtinnenzbewegung ist dieser Tage hier gegründet worden. — Der Bund deutscher Militärärzte hält im „Gewerbehause“ hier seinen 15. Bundestag ab. Die Eröffnung erfolgte durch den Ehrenvorsitzenden General z. D. v. Klöden, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. — Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen hielt hier seine diesjährige Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Kruppischen Direktors, Justizrat Wandel (Essen) ab. Der Verband zählt sich auf 20 Unterverbände und umfaßt 2593 Betriebskrankenkassen mit über 2 Millionen versicherten Mitgliedern. — Einen Jägerianertag halten die Anhänger des Prof. Jäger gegenwärtig hier ab. Die erste Tagung dieser Vereinigung fand im Jahre 1885 ebenfalls hier statt. — Die Bäckergehilfen Dresdens beabsichtigen in den Streik einzutreten, da ihre Forderungen keine Erfüllung gefunden haben.

— **Dresden.** Ueber den Raubanfall im Großen Hitzgraben teilt der amtliche Polizeibericht folgendes mit: Am Donnerstag morgen gegen 1/2 Uhr ist auf der Fleischerei Allee, in der Nähe von Dank Loms Hütte — vermutlich zwischen den beiden nach dem Schlachthof führenden Straßen — der Führer der Droschke 1. Klasse Nr. 101, Gustav Binkler, durch einen Schuß in den Hinterkopf erwordet und dann seiner Barschaft, annehmbar in Höhe von mindestens 20 Mark, beraubt worden. Als Täter kommt der Fahrgast in Frage, der einen grauen Anzug oder Uebergießer, sowie einen panamamahnlischen Strohhut oder hellen Filzhut getragen und das Gehege an der Marienbrücke verlassen haben soll. — Nach weiteren Mitteilungen soll der Räuber auch 30 Mark eigenes Geld bei sich gehabt haben. — Der Vorstand des sächsischen Gemeindetages trat am Mittwoch hier unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Dittich (Leipzig) zu einer Sitzung im neuen Dresdener Rathaus zusammen, die sich in der Hauptsache mit den Fragen der Schul- und der Gemeindefiscalreform beschäftigte. Die Versammlung beschloß, die seitens der sächsischen Staatsregierung zu erwartenden Gesetzentwürfe abzuwarten, ehe die Fragen vom Gemeindegewalt weiter behandelt werden sollen. — Vom 6. bis 8. Oktober d. J. wird hier der Erste Deutsche Kongress für Jugendbildung und Jugendkunde abgehalten werden. Diese Veranstaltung geht vom Deutschen Bunde für Schulfürer aus, dessen Dresdener Ortsgruppe zur Erledigung der Vorarbeiten einen Ausschuss gebildet hat. Eine Verammlung des Kongresses soll sich mit dem Problem der Arbeitsschule beschäftigen, eine weitere wird den Fragen der Intelligenzprüfung gewidmet sein und der dritte Tag soll eine öffentliche Versammlung mit Berichterstattungen über die Ergebnisse der eben erwähnten Versammlungen bringen.

— **Moritzburg-Gleibitz.** In der Nähe des hiesigen Bahnhofes ist die Lokomotive eines Güterzuges mit einer Autodroschke zusammengestoßen. Diese wurde zur Seite geschoben und umgeworfen. Der Chauffeur erlitt einen Schlüsselbeinbruch und der Insasse, Sanitätsrat Dr. Bräuner, eine Wunde am Kopfe.

— **Reizen.** Eine „zusammennehmende“ Hausfrau kaufte, so berichtet das hiesige Tageblatt, auf dem Wochenmarke einige Salatflanzen und beanspruchte nach abgeschlossenem Handel noch eine Zugabe. Da ihr diese verweigert wurde, biß sie die Käuferin, um selbst noch eine Stunde aus dem Korbe der Marktfrau an sich zu nehmen. Bei diesem Versuch rollten aus ihrem am Arme hängenden Marktkorbchen acht Stück Eier. Dessen Inhalt fiel durch die Sprossen eines nebenan stehenden Taubenturms in dessen nicht gerade appetitliches Innere. Beschämt und zornig zugleich verzichtete die Frau nunmehr auf die teuer gewordene Zugabe.

— **Leipzig.** König Friedrich August wird das vom 2. bis 8. Juli in Leipzig stattfindende 26. Mitteldeutsche Bundeskongress mit seinem Besuch beehren. — Der Lehrer an der 36. Bezirksschule (Marienschule) zu L.-Städtchen, Max Richard Fehler, ist für den 1. September d. J. an das Dairolu Kotogakko (Staatshochschule) zu Olayama in Japan gewählt worden. — Die Vorarbeiten für die Internationale Bauausstellung mit Sonderausstellungen, die in Leipzig im Jahre 1913 stattfinden, sind

in vollem Gange. Die Hauptausstufte sind in ihrer Mehrheit bereits in Tätigkeit getreten. Ein ausreichender Platz ist gesichert, der eine Ausdehnung der Ausstellung auf 400 000 Quadratmeter ermöglicht. Der Garantiefonds für die Ausstellung hat zurzeit eine Höhe von rund 630 000 Mark erreicht. — Für das Jahr 1915 ist die Veranstaltung einer deutschen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig geplant. Nach dem Ergebnis einer Umfrage haben gegen 700 Firmen ihre Beteiligung in Aussicht gestellt. Von diesen 700 Firmen entfallen 110 auf Berlin und 407 auf das Königreich Sachsen. In Leipzig haben 97 Firmen zugesagt. Für den Garantiefonds sind jetzt 140 000 Mark gesammelt und an Platz bereits 23 000 Quadratmeter fest bestellt worden.

— **Dohna.** Die Bewegung für das „Eigenheim“, die jetzt überall einsetzt, findet in unserer alten Burggrafenstadt eine praktische Unterstützung dadurch, daß der Verwaltungsrat des sächsischen Wohnungsbauvereins zu Dresden sich bereit erklärt hat, die Vorarbeiten zur Errichtung einer Siedelung in Dohna in Angriff zu nehmen. Die Siedelungen sind dabei so gedacht, daß zu einem Einfamilienwohnhaus mindestens 500 bis 600 qm Land zur Bebauung und Bewirtschaftung als Garten verwendet werden. Die Häuser sollen auf der Hochebene bei Dohna errichtet werden.

— **Oberwiesenthal.** Das bekannte Rote Borwerk in Unterwiesenthal, das an der Ausmündung der Bierenstraße liegt, verwandelt sich in ein Touristenhotel. Bier- und Weinstuben, Musik- und Bespielzimmer, Badeeinrichtungen, Wirtschaft, Aussichtswarte usw., Anlagen und Gondelteiche sollen dem Ganzen einen idyllischen Charakter geben.

— **Schwarzenberg.** Ein erzgebirgisch-vogtländisches Verbands-Theater will die Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg gemeinsam mit Auerbach ins Leben rufen. Alle größeren Ortschaften des Bezirks sind aufgefordert worden, sich zu beteiligen. Es werden zwar beträchtliche finanzielle Garantien gefordert, doch dürfte, da die Vorstellungen (Winter 1911/12) etwa aller drei bis vier Wochen stattfinden würden, der Besuch wohl so stark sein, daß die Einnahmen die Garantie decken; in Auerbach sind Ueberschüsse erzielt worden. Es ist jedenfalls mit Freude zu begrüßen, daß die Behörde die Möglichkeit künstlerisch-wertvoller Theateraufführungen fördern will. — Der neue Ballonanstiegsplatz zu Schwarzenberg soll am nächsten Sonntag eröffnet werden. Es werden drei Ballons gegen 9 Uhr früh starten.

— **Zwickau.** Der der Stadtgemeinde in diesem Jahre aus dem Strickfadenbergbau zustehende Kohlenzehnte beträgt 251 512 M., gegen 315 428 M. im Vorjahre, also 63 916 M. weniger. Davon sollen 125 000 M. dem Betriebe und 79 000 M. dem Kohlen-Zehnten-Fonds zugeführt werden. Der Rest wird mit 24 000 M. dem Albert-Museum-Fonds und mit 23 512 M. dem Stadttheater-Fonds zugeteilt werden. Der erstere wird dann Ende des Jahres rund eine halbe Million, der andere rund 140 000 M. betragen.

— **Markranstädt.** Daß die deutsche Postverwaltung ganz besonders sorgfältig ist und sich eifrig bemüht, ausgegebene Postsendungen an die richtige Adresse zu bringen, zeigt folgendes: An dem Kreisvorturnierturnen in Jittau beteiligten sich auch mehrere Turner unserer Stadt. Auf Turnfahrten begriffen, schickten sie freundliche Grüße an ihre Angehörigen in der Heimat. Einer dieser Turnfahrer schrieb von der böhmischen Bunde des Bergrestaurants „Hochwald“ eine Postkarte mit der Adresse: „An mich in Markranstädt“. Auf der anderen Seite bemerkte er: „Die besten Grüße sende ich.“ Diese Postkarte fand der Abender in seiner Wohnung vor, als er von der Reise zurückkehrte. Die hiesige Postverwaltung hatte den Schreiber an seiner Handschrift erkannt und die Postkarte aus Böhmen richtig zugestellt.

— **Schwerdort bei Böbau.** In der Nähe der Schießmauer wurde gestern ein Schlosser mit schweren Brandwunden aufgefunden. Man nimmt an, daß sich der Verbrannte am Abend vorher ermüdet niedergesetzt hat, um auszuruhen. Dabei ist ihm scheinbar eine noch brennende Zigarre entfallen, die die Kleider in Brand setzte. Passanten wurden gestern morgen auf den Schwerverletzten aufmerksam und veranlaßten die Uebersührung in seine Wohnung. Der Bedauerwerte dürfte kaum mit dem Leben davontommen.

Aus dem Parteileben.

* **Vorbereitungen zur Reichstagswahl.** Segen den freilichen nationalliberalen Abgeordneten Freiherrn v. Seyl zu Herrndheim, der sich während der Kämpfe um die Finanzreform von der Partei trennte, wird die Leitung der nationalliberalen Partei im Wahlkreis Borna ein eigenes Gegenstandsbüro aufstellen. Der Vorstand der nationalliberalen Partei des Reichstagswahlkreises Altema-Merlorn erklärte, bei der bevorstehenden Reichstagswahl im ersten Wahlgang den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei Justizrat Ottomar Müller zu wählen, sofern die fortschrittliche Volkspartei die Kandidatur des Pfarrers Kraus in Hamm-Sooft zugunsten des nationalliberalen Kandidaten zurückzieht.

Vermischtes.

* **Der Unfall des Prinzen Joachim,** dessen Folgen jetzt aber total überwunden sind, entstand nach einer Erklärung des Oberstabsarztes Wiemuth dadurch, daß der Prinz in Döberitz während er mit seiner Kompanie im Laufschritt über das Feld ging, in eins der vielen Rannschellen geriet, zurückfiel und dabei mit dem Oberkörper auf das rechte Knie aufschlug. Es bestand ein mäßiger Bluterguß am rechten Fußrücken und ein sehr großer Erguß im rechten Kniegelenk. Ein Knochenbruch war nicht nachzuweisen.

* **Eine „seine Fahrt.“** Beim Unfall des Kronprinzen spielten sich dröckliche Szenen ab. Der Wagen, so wird der „Egl. Rdsch.“ erzählt, prallte gegen den Straßenbord, drehte sich um sich selbst und blieb dann stehen. „Der hat sich aber feste eingebuddelt!“ meinte ein Droschkenfahrer, der dienstfertig herbeikam, als der Kronprinz, der selbst gesteuert hatte, unbeschädigt den Führersitz verließ. „Dat kommt hier öfter vor.“ sagte der Kutcher hinzu und zeigte mit einer erklärenden Handbewegung auf die scharfe Kurve. Der Kronprinz befahl sich kopfschüttelnd den Wagen, an dem das rechte Hinterrad gebrochen war, und setzte mit einem der auf dem Platze

haltenden Kollegen des hilflichen Koffelenters seine Fahrt fort. „Albert, der ist ne seine Fahrt!“ rief der andere neidlos, doch eine Frau des kleinen Kreises, der sich schnell gesammelt hatte, meinte: „Mit ne jung jersöhnliche Droschke, na so wat!“ Oben aber auf dem großen Balkon des großen Waldpensionats am Reichsanlagenplatz wehten fünfundzwanzig weiße Tschentücher. — Ein Augenzeuge gibt von dem Vorfall folgende Beschreibung: Das Automobil stellte sich quer zum Fahrdamm und wurde in dieser Stellung etwa 15 Meter weit an die Vordrschwelle und dann gegen eine Laterne geschleudert. Bei dem Anprall flogen die beiden Chauffeure aus dem Innern des Wagens heraus. Eine von ihnen wurde gegen den Laternenpfahl geschleudert. Auch Helme und Decken flogen auf den Fahrdamm. Der verletzte Chauffeur erhob sich bald wieder und setzte sich auf die vordere Längsseite des Automobils, wo ihm der Kronprinz auf die Schulter klopfte und fragte, ob er Schmerzen habe. Der Chauffeur erwiderte mit einem schmerzlichen Ja. Der Kronprinz fuhr dann zunächst mit einer Pferdendroschke nach dem Reichsanlagenpalais aus mit einer Automobilbrochke nach dem Reichsanlagenpalais weiter. Auf der Unfallstelle trafen nach kurzer Zeit mehrere kaiserliche Automobile und zwei Reparaturwagen der Siemens-Schuckert-Werke ein. Das verunglückte Automobil wurde vom Bürgersteig fortgezogen. Dann setzten die Arbeiter für das zertrümmerte Hinterrad ein neues ein, worauf der Wagen nach Potsdam zurückgebracht wurde. Ein glücklicher Zufall war es, daß das Automobil gegen den Laternenpfahl fuhr. Sonst hätte der Wagen, der sich auf der einen Seite nahezu zwei Meter in die Höhe gehoben hatte, sämtliche Insassen herausgeschleudert.

* **Zur Tageschronik.** In der Strafanstalt Lichtenburg erhängte sich der Materialwarenhändler Theodor, der s. B. wegen Ermordung von Frau und Tochter zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war. — Der Staat New-York hat ein Gesetz angenommen, wonach es bei Strafe verboten sein soll, verhaftete Personen zu photographieren, bevor sie endgültig verurteilt worden sind. Die Polizeibehörden verschiedener Staaten wollen wegen dieser Verschönerung des Erkennungsdienstes Einspruch erheben, dürften jedoch damit keinen Erfolg erzielen. Befanntlich werden von jedem gewerkschaftlichen Verbrecher Photographien, Fingerabdrücke und Schädelmessungen aufgenommen, was den Erkennungsdienst wesentlich erleichtert.

* **Der 1. Mai als Arbeiterfeiertag.** Der Holzarbeiterverband hat den Beschluß gefaßt, daß die im Berliner Holzhandel beschäftigten Arbeiter in den Ausländern treten sollen, wenn ihnen nicht eine Vohnerhöhung von 10 Prozent genehmigt wird. Außerdem wird das Verlangen gestellt, daß der 1. Mai als Feiertag anzuerkennen sei. Die Berliner Holzhändler haben diese Forderungen abgelehnt. Bei einer Anzahl von Firmen ist die Arbeit bereits niedergelegt worden.

* **Ein Streik der Mieter.** In Paris bildete sich laut „Boff. Btg.“ angeführt der in der jüngsten Zeit von vielen Hauswirten durchgeführte Erhöhung der Wohnungsrenten ein Mieterverein, der den Streik der Mieter beschloß. Vom 1. Januar ab sollen die Mieter die Bezahlung ihrer Wohnungsrenten verweigern, wenn die Wirte ihre Steigerungen der letzten Monate nicht zurücknehmen. Um auch den Staat an ihrem Unternehmen zu beteiligen, beschloßen die Mieter zugleich, auch die staatliche Wohnungssteuer zu verweigern und die Einbringung eines Gehesentwurfes zu fordern, der die Wohnungsrenten aller Wohnungen, deren Miete weniger als 500 Fr. beträgt, für unpfändbar erklären soll.

* **Vor dem Reichsgericht** in Leipzig begann der Spiomanegrozsch gegen den 29jährigen Papierenwarenzuschnider Emil Kemann aus Breslau und dessen Schwester Marie. Die beiden sollen Kavalerieskardibiter und ebenso geheime militärische Schriftstücke gestohlen und an Nachrichtenbureaus fremder Staaten ausgeliefert haben. Die Verhandlung findet unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

* **Die Speisung der 55 000.** Bei der Krönung des englischen Königs werden in London etwa 55 000 Soldaten zusammengezogen sein, die in den öffentlichen Parks bivakieren, die Bioniere sind schon eingetroffen, die Lager aufzuschlagen. Was die Verpflegung dieser Truppenzahl anbelangt, so bekommt jeder Soldat die sogenannte „Kronungsration“, für die eine große Unternehmungsfirma in London sorgt. Diese hat mit der Militärverwaltung einen Kontrakt geschlossen, ähnlich den Verträgen, die in den Geschäftsbüchern der Firma unter dem Namen eingetragen sind: Vertrag über das Begräbnis der Königin Victoria, Vertrag über die Krönung König Eduards, Vertrag über das Begräbnis König Eduards, Vertrag über die Kronproklamation König Georgs.

— Den Truppen wird folgendes geliefert: Zum Frühstück: 1/2 Pfund Brot, 1/2 Liter Tee, 300 Gramm Butter, 1/4 Pfund getrocknetes Fleisch. Zum Mittagstisch: 1/2 Pfund Brot, 1/4 Pfund neue Kartoffeln, 1 Pfund Fleisch. In Abend: 1/2 Liter Tee, 1/2 Pfund Brot, 300 Gramm Butter. Um einige Abwechslung in die dritte Mahlzeit des Tages zu bringen, bekommen die Truppen umfänglich zum Tee Fruchtlees, Wädsenfleisch und Sardinen. Die Firma liefert nur die Rationen, das Kochen besorgen die Armeelöche. Baden und Waschen ist verboten, daher wird jedes Getränk zum Mittag geschmort sein. Jeder Mann bekommt 1/2 Liter Bier oder Ingwerbier, je nach Wunsch. Außerdem werden in den Parks 150—170 Rantunen und Erfrischungshallen errichtet, in denen die Mannschaften Kaffee, Schokolade und andere Kleinigkeiten kaufen können. Um sich einen Begriff von der Ausdehnung zu machen, welche die Vorbereitung zu dieser Speisung der 55 000 Mann erfordert, muß man sich vergegenwärtigen, daß gebraucht werden: Tee 1500 Kg., Butter 10 000 Kg., gelochtes Fleisch 10 000 Kg., Kartoffeln 60 000 Kg., Zwiebeln 20 000 Kg., Fruchtlees 8000 Kg., Bier und Ingwerbier 110 000 Liter. Zur Ueberwachung der Bieferungen und der Verteilung ist ein Stab von 12 000 Mann erforderlich, außerdem sind 70 Aufseher und 12 Geschäftsführer der Firma dabei tätig.

* **Seinen Gläubiger an die Fremdenlegion abgeben.** Ein junger Lebemann in Köln, der bei einem dortigen Schankwirt stark verschuldet war, machte den Versuch, seinen Gläubiger in die französische Fremdenlegion zu bringen. Er richtete an das Werbebureau in Toul die schriftliche Anfrage, ob es bereit sei, einen Freund von ihm, wobei er den Namen des Wirtes angab, für 10 Jahre für die Fremdenlegion zu engagieren unter der Bedingung, daß der

Angewer
drücklich
mehr re
Loul ha
Beide b
Ratwein
Kaußgan
Werbedu
„histori
„Beide b
und der
in das
er sich
Es laß
mandar
sich dem
Beschwe
Vertrag
gerichtl
Der 30
ist in Ka
für gew
gehabt.
erregt i
früher
Frauen
gegangen
40 000
*
auf die
ist vorge
100 M
sind. U
die Ste
haben, k
lung zu
müß da
ein Ant
Schrift
Temper
*
Celleca
entnim
Wahlbe
Diese U
wert; u
Progra
Celleca
berecht
zum 16
aller W
trolliere
des Ep
hinderte
einer ei
Heraus
schuß u
Ueberna
*
sich ge
deutsche
und zu
sagt, d
der Wo
Aber d
wenig
der ge
vorguz
*
Stans
Uhr, a
Auzern
Fessem
den na
durch
das Ho
Herrn
im Ra
Värm
Am So
sehen;
nicht e
*
a. M
beschäft
öffentli
darauf
einigun
ber Be
Gewer
tionen
Hauptu
hervor
gebung
domit
Beteilig
tag we
eine in
ordnun
verban
trolle
bedacht
gebülig
*
ist noch
Rechte
*
Rennen
mäßige
Wpder

Angewandte in Marokko Verwendung finde, was sein ausdrücklicher Wunsch sei. Die Antwort lautete bejahend. Rumwehre redete er dem Wirt vor, daß er eine reiche Tante in Loui habe, die einen Teil seiner Wechsel einlösen werde. Beide reisten dahin ab. Nachdem sie sich in französischem Rouvion einen ordentlichen Rausch geholt, machten sie einen Rundgang durch die Stadt und kamen dabei auch an das Verbeurteilungsbüro, das der Schuldner seinem Gläubiger als ein „historisches Gebäude von großer Bedeutung“ bezeichnete. Beide besuchten schließlich das angeblich historische Gebäude und der betrunkene Wirt zeichnete sich nach seiner Meinung in das Fremdenbuch ein. Erst als ihm erklärt wurde, daß er sich in die Kaserne zu begeben habe, erkannte er seine Lage. Es kam zu einem stürmischen Austritt, der durch den Kommandanten des Bureaus unterbrochen wurde. Dieser ließ sich den Vorgang der Sache erzählen. Als der Wirt mit Beschwerde beim Auswärtigen Amt drohte, annullierte er den Vertrag. Der Wirt hat nun gegen seinen Schulner ein gerichtliches Verfahren angestrengt.

Ein Königsjunge wegen Zechprellerei verhaftet. Der 30jährige uneheliche Sohn König Milans von Serbien ist in Karlsbad wegen Zechprellerei verhaftet worden. Er lebt für gewöhnlich in Wien und hat dort bereits ähnliche Affären gehabt.

Ein Mann mit fünf Frauen. Großes Aufsehen erregt in Jaroslau die Verhaftung des Riemermeisters und früheren Gemeinderats Hermann Berglauber, der mit fünf Frauen in verschiedenen Städten Galiziens rituelle Ehen eingegangen war und diese um ihr Vermögen von insgesamt 40 000 Kronen betrogen hat.

Auf dem 38. deutschen Gastwirtstag in Braunschweig. Der am Donnerstag seine Beratungen schloß, wurde auf die Auswärtige der Stellvermittlung hingewiesen. Es ist vorgekommen, daß von Angestellten 20, 30, ja 50 und 100 Mark für eine einzelne Vermittlung genommen worden sind. Es sind sogar Manipulationen gemacht worden, wobei die Stellenvermittler durch große Forderungen veranlaßt haben, Kellner zu entlassen, nur um sich eine neue Vermittlung zu verschaffen. Das neue Stellenvermittlungsgesetz muß daher mit Freuden begrüßt werden. Angenommen wurde ein Antrag, 1000 Mark zu bewilligen, um durch Wort und Schrift den Gastwirtsverband gegen die Anschuldigungen der Temperenzler zu schützen.

Ein kurioses Programm. Der Prager Hausbesitzer Geisler hat, wie die „Post“ berichtet, österreichischen Blättern entnommen, eine neue tschechische Partei gegründet und ist im Wahlbezirk Mattau als selbständiger Kandidat aufgetreten. Diese Partei wäre an sich besonderer Erwähnung kaum wert; wohl aber verdient des Gründers seltsames, buntes Programm weiteren Kreisen bekanntzugeben zu werden. Herr Geisler stellt u. a. folgende Forderungen auf: Vollige Gleichberechtigung aller Nationen; Rauchverbot für die Jugend bis zum 16. Jahre; Reform der Zigeunerfrage; Nummerierung aller Biergläser in den Gasthäusern, damit der Gast kontrollieren könne, ob er stets sein Glas erhält; Einführung des Esperanto als Staats- und Parlamentssprache zur Behinderung der Sprachenkämpfe in Oesterreich; Einführung einer einheitlichen Tracht für alle österreichischen Slawen; Herausgabe einer amtlichen Zeitung durch den Bundesausschuß und gesetzliche Verpflichtung aller Blätter Böhmens zur Uebernahme der Artikel aus diesem Amtsblatt.

Der Konsum an Pilsener Bier in Deutschland hat sich gehoben — zur großen Freude der Herren Tschechen, die deutsches Wesen wenig, deutsches Geld aber sehr lieben mögen, und zum Leidwesen unserer einheimischen Brauereien. Man sagt, die Vorliebe vieler Deutschen für das tschechische sei der Grund des vermehrten Konsums des Tschechenbieres. Aber diese alte Schwäche der Deutschen kommt hier wohl wenig in Betracht. Der richtige Grund wird vielmehr in der geänderten Geschmacksrichtung zu suchen sein, früher bevorzugte man dunkle schwere Biere, heute helle leichte.

Eine laubhafte Gemischn. Aus Stanzerhorn bei Stans in Tirol wird geschrieben: Freitag abend gegen 1/10 Uhr, als das Hotel Stanzerhorn mit einem Scheinwerfer brennen und die benachbarten Gassen beleuchtete, wurde am Felsenweg der Adlerklub ein junger Gemischn, der sich in den nahegelegenen Tannengehölzen des Stanzerhorns aufhielt, durch den Scheinwerfer so geblendet, daß er blindlings auf das Hotel loslief und von dem Hotelbesitzer und einem anderen Herrn eingekappt wurde. Man sperrte das Tier einstweilen im Maschinenhaus ein, wo es in der Nacht einen solchen Värm verursachte, daß mehrere Gäste um ihre Ruhe kamen. Am Sonnabend mußte man den Kapitalbock wieder in Freiheit setzen; da Gemisen Schonzeit haben, durfte man ihn leider nicht erlegen.

Die Arbeit des Handwerkers. Der in Frankfurt a. M. tagende 8. Deutsche Gewerblüche Genossenschaftstag beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Vergebung von öffentlichen Arbeiten. Das Kriegsministerium hat seinerzeit darauf hingewiesen, daß die Lieferungen der Handwerker-Bereinigungen nicht immer voll befriedigt hätten. Daraufhin hat der Verbandsvorstand sich mit dem Deutschen Handels- und Gewerbelammettag in Verbindung gesetzt, und beide Korporationen haben folgende Gesichtspunkte aufgestellt: 1. Der Hauptverband wie der Kammettag halten sich für verpflichtet, ihrerseits für eine Kontrolle der zur Vergebung gelangten Arbeiten zu sorgen. 2. Zu diesem Zwecke sind die zur Vergebung gelangenden Arbeiten beiden Verbänden bekanntzugeben, damit sie die beteiligten Kreise aufmerksam machen und zur Beteiligung auffordern können. 3. Hauptverband und Kammettag werden auf Ersuchen sich gutachtlich darüber äußern, ob eine in Frage kommende Handwerker-Bereinigung Gewähr für ordnungsmäßige Ausführung der Arbeiten bietet. 4. Hauptverband und Kammettag werden auf eine entsprechende Kontrolle der Ausführung der Arbeiten durch Vertrauensleute gebilligt.

Da sieht man's wieder mal. „Rechtsanwalt Winter ist noch immer leblich.“ — „Ja, da sieht man's wieder mal: die Rechte studieren ist leichter, als die Rechte zu finden.“

Sport und Spiel.

Madrasen Sportplatz Chemnitz-Altendorf. Die Rennen am kommenden Sonntag zeichnen sich durch eine gleichmäßige Beschleunigung aus. Die vier Stiere: Rosenfelder, Schulze, Pragermehl und Günther werden zu zwei Rennen à 1/2 Stunde

am Start erscheinen. Während die drei ersten auf der Chemnitz Bahn bereits zu wiederholten Malen ihr Können gezeigt haben, ist Peter Günther für das Chemnitzer Publikum ein Neuling. Der Reiter, der im Jahre 1906 die Meisterschaft von Deutschland an sich brachte, ist besonders auf den tschechischen Rennbahnen äußerst beliebt. Seine Blauzeit fällt in die Jahre 1906—1908, doch hat er auch in der letzten Zeit recht achtbare Leistungen gezeigt. Auch der Dresdener Rosenfelder ist ein guter Vertreter der A-Klasse. Das Schicksal unter Nachtmann's Führung zu fahren versteht, hat er schon oft bewiesen.

Ausländischer Besuch auf dem Chemnitzer Sportplatz. Der Großhändler Tamara, Herr von Kana, der am Tage der Jubiläumsparty in Berlin vom Kaiser im Schloße empfangen worden ist, hat auf dem Sportplatz seinen Einzug gehalten und mit ihm seine Gemahlin zweiter Ehe Baingis und beider Sohn Leo und die Tochter Tamara aus seiner ersten Ehe Bue und Söll. Natürlich haben die Herrschaften ihren Hofstaat aus den Familien ihres Landes mitgebracht und sie alle haben ihre Wägen auf der großen Wiese neben dem Weiler aufgeschlagen. Wenn diese Samoaner auch aus fernem Lande kommen, so dürfen wir sie doch als unsere Landsleute begrüßen, denn Samoa ist ja durch den Vertrag vom 14. November 1899 zwischen Deutschland, England und Nordamerika dem deutschen Reich angegliedert worden. Man hat den fremden Gästen ein außerordentlich schönes Heim für die kurze Zeit ihres hierigen Aufenthalts gegeben. Von einer hohen Tribüne aus erblickt man im Hintergrunde der grünen Wiese die genau den Originalen nachgeahmten Hütten der Samoaner, umgeben von hohen Palmen, flankiert von einem hohen Hecken, von dem ein breiter Wasserstrom herunterfließt. Vor der Tribüne hat man ein Podium errichtet, auf dem die Polynesianer ihre Tänze zeigen. Ein einleitender schwermütiger Gesang, ein Gruß an die Götter, war die Introduction und dann folgte einer der berühmten samoanischen Tänze im Sitzen, denen man Bewunderung zollen muß wegen der Kraft und Gewandtheit, die sich bei den Tänzern der Männer zeigt, und wegen der schönen Anmut, die den Tänzern der Frauen eigen ist. Männer wie Frauen der Samoaner sind wohlgebaut, die Frauen zum Teil auch nach europäischen Begriffen schön im Gesichtsbau, vor allem aber zeichnet sie ein vollendetes Ebenmaß der Glieder und feine, nicht übermäßig harte, aber dabei doch von voller Kraft zeugende Muskelbildung aus. In allem, was die Samoaner vorführen, in ihren Tänzen, in den Kämpfen, die als Ringkämpfe, Vorläufer gezeigt wurden, in den schönen Formen, zuchtigen Kraft, gepaart mit Anmut der Bewegungen. Den Schluß der Veranstaltung auf der Wiese bildete ein schillernder Umzug der Eingeborenen, der mit aller Grandezza ausgeführt war, die diesen Völkern eigen ist. Männer und Frauen erklimmen dann den hohen Hecken Palmen, um mit hübschem Sprung seine große Wasserbahn hinunterzuschleichen und in dem großen Bassin, das man gegraben hat, ihre Schwimmbüchse zu zeigen. Auf dem Weiler bewies dann die Samoaner ihre Kunst im Bootfahren. In den zu kleinen Booten verarbeiteten Raumschiffen zeigten sie ihre hervorragende Kunst des Ruderns und hier werden sie auch bei den späteren Vorführungen des Wettfahrens ausführen, wie dann auch andere Gebrauche der Heimat, wie das Rudern ganzer Schwärme in der mit Blättern und heißen Steinen gefüllten Pratergrube gezeigt werden sollen.

Literarisches.

Die Vaterland. Wollte man einen Steckbrief hinter dem Deutschen lassen, so würde unter die Rubrik „Besondere Kennzeichen“ an erster Stelle stehen: ein unerbittlicher Idealist. Ja, treffender wurde man den Deutschen nicht kennzeichnen, der Idealismus ist seine zweite Natur. Bei allen Erfolgen des praktischen Lebens hat sich doch jeder Deutsche im Herzen ein Bismarck erhalten, wo die Wunderthaten Bismarck's nach allem Schönen, Großen und Höchsten in Blüte stehen und ihren süßen Duft über all sein Tun und Lassen verbreiten. Auf diesem Fundament baut sich sein ganzes Wesen auf, der Idealismus ist Träger aller großen Taten, die der Deutsche je geleistet hat, er ist das unerlöschliche Licht, das den Deutschen, dessen er zum Bedauern bedarf. Eine Hauptbedingung des Idealismus zeigt sich beim Deutschen in seiner Liebe zur Heimat. Nicht als ob andere Nationen dieses Gefühl der Vaterlandsliebe entbehren — bei manchen tritt es sogar heftiger in die Erscheinung, aber nur der Deutsche versteht es, die Vaterlandsliebe zu idealisieren, ihre höhere Weiße zu geben. Seine Ansprüche gehen mitunter kilometerhoch und daher kommt die dem Fremden oft rätselhaft dünkende Erscheinung, daß der Deutsche auch übergroßer Liebe zum Vaterland ist mit Worten herabsetzt, während doch sein Herz nicht davon weiß, es schmerzt und in seinem Innern vor heißer Liebe zu ihm sich verzieht. Ein Bismarck, welches diesen Gedanken in Sprüchen und Reimen Gedichten zum Ausdruck bringt, ist der 6. Band der Langenschen weltberühmten Sammlung „Deutsches Vaterland“, bezieht „Die Vaterland“ (100 Seiten H. O. 12, in hübschem Leinwandb. M. 1.—, Verlag von B. F. Langens in Köln). Auf solch beschränktem Raum ist wohl noch niemals soviel gegeben worden, was dazu angetan ist, die Liebe zum Vaterland zu wecken, den Stolz und die Freude daran zu wecken und — dem Mann zu wehren. Die Jugend kann sich an der Bekunde dieses Bismarck's begeistern, dem Erwachsenen wird es vielleicht die etwas veralteten Ideale zu neuem Leben erwecken und ihn wieder enger und fester knüpfen an sein Vaterland, herrliches, großes deutsches Vaterland. Das Werkchen kann durch die Buchhandlung von G. S. Holscher bezogen werden.

Telegramme und neueste Nachrichten

Berlin. Der Kaiser hatte sich um 10,24 Uhr vor mittig von der Station Wilddorf aus nach Hamburg begeben, **Halle.** Der Raubmörder Opiß aus Annendorf welcher voriges Jahr den galizischen Arbeiter Witko auf einem Kartoffelacker ermordet und beraubt hatte, ist mit dem Beil in Halle im Gerichtsgelände hingerichtet worden.

Rom. Zu der Nachricht, daß das deutsche Flagge führende Schiff „Konrad Grotzhus“ mit dem früheren Präsidenten Castro an Bord sich in den cubanischen Gewässern aufhalte, bemerkt ein Berliner Telegramm der „Allg. Ztg.“, daß es sich allem Anschein nach um das frühere italienische Schiff „Umbria“ handle. Das Schiff sei ursprünglich an die Regierung von Haiti verkauft worden, sei aber ein holländisches Regierungsschiff. Ob Castro sich an Bord befindet, darüber sei ebensowenig etwas bekannt, wie über die Absichten des Schiffes. Wenn es richtig sei, daß es die deutsche Flagge geführt habe, so sei dies ohne jede Berechtigung geschehen, da dem fraglichen Schiff ein Flaggenrecht von keiner zuständigen Behörde ausgestellt worden sei, weil es nicht zur deutschen Handelsmarine gehöre.

Paris. Heftige Stürme sind in den letzten 18 Stunden in verschiedenen Teilen Frankreichs aufgetreten und haben großen Schaden angerichtet. In verschiedenen Departements sind die Flüsse über die Ufer getreten, besonders die Garonne ist sehr gestiegen. Wenn das jetzige Wetter anhält, ist eine Krise zu erwarten.

Paris. „Matin“ bestätigt die kürzlich durch deutsche Blätter gegangene Nachricht über Lokomotivbestellungen französischer Eisenbahngesellschaften in Deutschland mit dem Bemerkung, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten die französischen Eisenbahngesellschaften aufgefordert habe, ihre Bestellungen künftighin rechtzeitig genug im Inland zu machen, um nicht genötigt zu sein, sich an die Industrie des Auslandes zu wenden.

London. Als gestern der König und die Königin vom Rennen aus Ascot in das Schloß zurückkehrten, brachen vor dem Schloß mehrere Herde der königlichen Kavallerie aus und stürzten in die Menge, die sich versammelt hatte, um

das Königspaar zu begrüßen. Mehrere Kinder wurden verletzt und mußten ins Hospital gebracht werden.

London. Ein eigenartiger Automobilunfall ereignete sich gestern in dem Vororte Seven Dars. Ein Motor-Dammbus, in dem eine Theatergesellschaft sich zu einer Vorstellung begeben wollte, fuhr einen abschüssigen Weg hinab. Dabei zerbrach die Bremse, man fuhr der Dammbus in einer Eile hinab, daß das Steuerrad versagte und der Wagen über einen 21 Fuß tiefen Abgrund mit einem Riesensprung hinabstürzte. Die Passagiere stürzten mit dem hinteren Teil des Wagens in die Tiefe. Wunderbarerweise wurden von den 30 Insassen nicht einer getötet, aber fast alle erlitten Verletzungen.

Saloniki. Die Räuber des Ingenieurs Richter liegen in das Gerichtsgebäude von Saloniki zwei Briefe durch das Fenster werfen, von denen einer an die Gerichtsbehörde, der andere an die deutsche Behörde gerichtet war. Sie fordern 50 000 Pfund Lösegeld und verschiedene Wertgegenstände. Die deutsche Botschaft unternahm neue Schritte bei der Porte, um die Befreiung Richters zu beschleunigen oder wenigstens Beweise über sein Schicksal zu erlangen.

Vom deutschen Rundflug.

Schwerin. Dr. Wittenstein ist gestern abend noch nicht gestartet, da er mit der Montage seiner Maschine nicht ganz fertig geworden war. Jedenfalls wird er heute aufsteigen. Obwohl er aus dem Wettbewerb für die Strecke Schwerin-Hamburg ausscheidet, wird er dennoch die Reise durch die Luft antreten, um seine Maschine nicht wieder abmontieren zu müssen.

Magdeburg. Die beiden noch nicht auf dem hiesigen Flugplatz weilenden Flieger Thelen und Bollmüller haben wegen der unglücklichen Witterung definitiv darauf verzichtet, die beiden nächsten Etappen auf dem Luftweg zurückzulegen. Sie haben gemeinsam das Uebererinnommen gestoffen, ihre Apparate sofort abzumontieren. Thelen schickt seine Maschine nach Hamburg, wo er noch an den örtlichen Wettbewerben teilnehmen wird; während Bollmüller mit seinem Eindecker erst von Kiel aus an dem Rundflug weiter teilnehmen wird.

Hamburg. Wienziers hat die Reparaturen seines bei Kirchensteindorf beschädigten Apparats auf freiem Felde nicht bewerkstelligen können. Er ließ ihn per Bahn nach Hamburg auf das Flugfeld schaffen, wo er repariert wird. Er wird wahrscheinlich morgen flugbereit sein und nach seiner Landung dann zurückkehren, um sodann regulär in Hamburg einzufliegen.

Hamburg. Datsch ist noch immer nicht in Wernitz aufgestiegen. Er gibt die beiden Etappen Magdeburg-Schwerin und Schwerin-Magdeburg auf und schickt seinen Apparat nach Hamburg, wo er voraussichtlich noch heute an den örtlichen Wettbewerben teilnimmt. Er wird dann von hier aus für die vierte Etappe des Rundfluges starten.

Hamburg. Der Begleiter Königs, Leutnant Koch, meldete gestern abend gegen 9 Uhr telefonisch nach Hamburg, daß König wegen zu starken Windes in Rostock 2 1/2 Kilometer nördlich von Liebenow am Elbe-Travel-Kanal glatt gelandet sei. Voraussichtlich wird König heute morgen gegen 5 Uhr in Hamburg eintreffen.

Hamburg. In den frühen Morgenstunden ist der Albatrosspilot König mit Leutnant Koch als Passagier von seiner Zwischenlandungsstelle bei Siebenheiden zur Fahrt nach Hamburg aufgestiegen. Nach stürmischer Fahrt bei günstigem Winde erreichte König um 5,25 Uhr den Flugplatz bei Hamburg und landete glatt.

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend, 17. Juni:
Südwestwind, heiter, warm, trocken.
Freitag, den 16. Juni 1911.
Offenes Hoch: Nachmittags 2 Uhr 17° C.

Geschäftliches.

Entgegen der vielfach zirkulierenden Gerüchte gibt die Firma Hentel u. Co., Düsseldorf, Fabrikanten des selbsttätigen Waich- und Fleischmittels Perill, sowie Hentel's Fleischsoda bekannt, daß durch das kürzlich Grobsteuer in Düsseldorf nicht sie, sondern eine andere Firma ähnlichen Namens betroffen wurde. Der gesamte Betrieb der Firma Hentel u. Co. geht nach wie vor glatt von statten.

Ein schlechter Sparrer ist, wer sich der einmaligen Aufwendung wegen vor Anschaffung eines selbst fahrenden Sportwagen. Ein gutes Rad kann und sollte heutzutage niemand entbehren, wer schon glaubt, daß ihm ein solches bei Ausübung seines Berufes gute Dienste leisten würde. Die Anschaffungskosten sind eben gar nicht so groß, daß man bezügliche Einwendungen gelten lassen könnte. Für den Gewerbetreibenden und Geschäftsmann, dem Beamten oder Arbeiter ist das Fahrrad gleichwohl von Nutzen, der erst recht empfunden wird, wenn das Rad im Gebrauch ist. Aber auch der Sportliebende findet eine hohe Befriedigung darin, auf seinem schmalen Stahlfuß dahin zu eilen; es ist die schönste Freizeittätigkeit, die geboten werden kann. — Unter den vielen Gegenständen der heutigen Zeit findet allerdings der Rad nur schwerlich dasjenige heraus, welches für seine Zwecke am geeignetsten ist. Es sei daher auf die bekannten, in Qualität und Ausstattung mangellosen Superior-Fahrräder der Firma Hans Hartmann u. Co. Sleswig hingewiesen. Mehr als 100 000 Stück derselben sind zur größten Zufriedenheit im Gebrauch. Um sich von der außergewöhnlich vorteilhaften Preislage überzeugen zu können, wird empfohlen, sich die diesjährige reichhaltige A-Preisliste der genannten Firma kostenlos einzufordern. Neben einer großen Auswahl diesjähriger Superior-Fahrräder zu außerordentlich günstigen Preisen enthält der Katalog alle Fahrradbestandteile und sonstigen Bedarfartikel für den Radfahrer, ferner Nähmaschinen, Haushaltsgeschirre, Messen, Uhren, Musik- und optische Instrumente, fotografische Apparate, Beleuchtungsgegenstände, Bismarck-Bären etc. Der Kauf genannter Firma trägt für zuverlässige und reelle Bedienung.

Kaffeehäuser, ihr Bau und ihre soziale Bedeutung. Ein Ratgeber für Stadtverwaltungen, Vereinsverbände und Volkshilfsvereine. Anlässlich des Baues der Kaffeehäuser auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911, herausgegeben von Rathkeiner's Malzfabrikanten Wäandchen-Berlin. Das Werkchen empfiehlt die Errichtung vorbildlicher Kaffeehäuser in möglichst vielen Städten Deutschlands, um dadurch in wirksamer Weise den Alkoholkonsum einzuschränken. Abgesehen von der Tatsache der Unzulänglichkeit bestehender kleiner Kaffeehäuser gibt die Schrift wertvolle Anregungen für den Bau und die Bewirtschaftung wirklich zweckentsprechender Kaffeehäuser, Baupläne, Kostenanschläge und Pläne für die Ertragberechnung geben Anhaltspunkte für die großzügig gedachte Durchführung solcher gemeinnütziger Unternehmungen. Es wäre zu wünschen, daß die Vorkläre bei den interessierten Kreisen die Beachtung finden, die sie verdienen.

Bei vorübergehend oder andauernd schiefen Verhältnissen ist es erforderlich, zur Erhaltung von Schwingen statt bei in vielen Fällen gefährlichen Abmühen ein Präparat zu wählen, das die Muskeln vollständig gesunder Räder enthält. Das Vorhandensein einer solchen geschäftlichen und Reife's Rädermehl, zu dessen Herstellung nur Milch von Räder der höchsten Reinheit verwendet wird, bei dessen Studium und Ueberhaupt Anhalten irgendwelcher Art so gut wie unbekannt Erscheinungen sind. Gratisprobe und illustrierte Broschüre erhältlich durch Reife's-Geschäft Berlin W. 57, Eldonstraße 58 H.

Beilage zum Frankfurter Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Nagberg in Frankfurt a. M. — Druck und Verlag von C. Nagberg in Frankfurt a. M.

Nr. 138

Sonnabend, den 17. Juni

1911

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen sind gestern zu den Krönungsfesten nach London abgereist.

Der Kaiser wird die Nordlandreise am 3. Juli von Kiel aus antreten.

Bezüglich ihrer Teilnahme am internationalen Schiffsfahrtsvertrag erklären die deutschen Seelente, sie würden die Anwendung deutscher Seelente für alle Schiffe unter belgischer, englischer und holländischer Flagge verhindern, aber gegenüber der Anwendung für Schiffe unter deutscher Flagge sich nicht ablehnend verhalten, da die Forderungen der deutschen Seelente bewilligt worden seien.

Die Verabschiedung der Strafprozessordnung vor dem neuen Strafgesetzbuch wäre nach der in der „Voss. Zig.“ niedergelegten Ansicht des berühmten Leipziger Rechtsgelehrten Binding eine der denkbar verheerendsten Maßnahmen. Kommt dann das neue Strafgesetzbuch, so muß die Strafprozessordnung wieder zu ihm gestimmt, also neu gemacht werden. Große Justizgesetze sollen aber mindestens 100 Jahre dauern und keine Entwürfe sein, die alsbald sterben, nachdem sie das Licht der Welt erblickt haben. Also Verabschiedung des Strafgesetzbuchs und vollständige Zurückstellung der Strafprozessordnung, bis jenes da ist. Eine Verabschiedung des Strafgesetzbuchs in der Reichstagung ist wegen der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten bekanntlich unwahrscheinlich.

Türkische Studienfahrt durch Deutschland. Am kommenden Sonntag treffen in Berlin die Teilnehmer der türkischen Studienfahrt durch Deutschland ein. Diese Expedition ist von langer Hand vorbereitet, es nehmen an ihr türkische Parlamentarier, Beamte, Offiziere des Heeres und der Marine, Kaufleute, Industrielle, Vertreter der wissenschaftlichen Berufe und der Presse teil. An der Spitze des Berliner Ausschusses für diese Reise steht der Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz. Mitte Juli wird die Studienfahrt, die für die Türkei viel bedeutet, beendet sein.

Ueber die Auswandererfrage äußerte sich der Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie wie folgt: „Die Abnahme der Auswanderung nach Amerika wird durch die rigorose Anwendung der Einwanderungsgefetze in

den amerikanischen Häfen verursacht. Es ist keine Uebertreibung, wenn ich sage, daß jeder Auswanderer, der in Amerika aus unerklärlichen Gründen an der Landung verhindert wird, Hunderte von Landarbeitern veranlaßt, statt nach den Vereinigten Staaten nach irgend einem anderen Lande auszuwandern. Begreiflicherweise wird das in Amerika bei den Gegnern der Einwanderung große Verurteilung hervorrufen, zumal bei der Arbeiterpartei. Aber es darf nicht vergessen werden, daß die Vereinigten Staaten auf die Einfuhr von Arbeitskräften angewiesen sind, so lange sie ihre wirtschaftliche Entwicklung nicht beeinträchtigen wollen.“ — Die willkürliche und harte Anwendung der amerikanischen Einwanderungsgefetze ist bedauerlich. Aber außer den Schiffahrtsgesellschaften bedauert wohl niemand im Inlande den Rückgang der Auswandererziffer, der zudem sehr klein ist.

Oesterreich-Ungarn.

Das Ergebnis der Wahl. Das Gesamtergebnis der bisherigen Reichsratswahlen ergibt für 499 am 13. Juni vorgekommene Wahlen 251 endgültig gewählte Abgeordnete, 171 Stichwahlen und 14 zweite Wahlgänge, letztere in Galizien mit zusammen 27 Mandaten. Zur Verwirklichung des Hauses auf 518 Mandate sind noch 67 Mandate in Galizien und Dalmatien zu besetzen. Der Bestand der Parteien stellt sich mit Einrechnung der Stichwahlergebnisse für solche Stichwahlen, wo Kandidaten derselben Partei-Gruppe einander gegenüberstehen, folgendermaßen: Die Christlich-Sozialen besitzen 64 von 96 in dem letzten Reichsrat innegehabten Mandaten, die Tschechen 55 von 84, die Deutsch-Freiwirtschaftlichen 47 von 79, die Italiener 12 von 15, Bulgarier 5 von 5, Rumänen 5 von 5 und Wilde 4 von 13.

Frankreich.

Präsident Fallières empfing gestern den Kronprinzen von Serbien, der ihm die Insignien des Großkreuzes des Ordens Karageorgewitsch überbrachte.

Im französischen Senat wurde gestern über die Abgrenzung der Champagne verhandelt. Eine Tagesordnung mit folgendem Wortlaut wurde angenommen: „Der Senat nimmt Kenntnis von den Erklärungen der Regierung und rechnet darauf, daß sie schließlich einen Gesetzentwurf einbringen und in der Kammer vor der Vertagung vertreten wird, in welchem das System der administrativen Abgrenzungen durch Anordnungen ersetzt wird, die dazu bestimmt

sind, alle Beträgerinnen hinsichtlich der Ursprungsbezeichnungen zu unterdrücken.“

Wien.

Die persischen Finanzen unter amerikanischer Kontrolle. Das Parlament hat heute ein Gesetz angenommen, das die amerikanischen Finanziers mit großen Befugnissen versieht. Unter anderem wird ihnen das Recht zugestanden, alle Staatsausgaben zu genehmigen.

Vermischtes.

Was aller Welt. Einem Wiener Juwelier stahlen Einbrecher Schmuck im Werte von über 100 000 Kronen. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur. — Der Desfruant Hamon, der frühere Direktor im Ministerium des Ackerbaus in Frankreich, gab an, daß er die gesamte von ihm unterschlagene Summe, eine halbe Million, ausschließlich für seine Geliebte verwendet habe. Schwärmerisch rief er aus: „Ich hätte für sie eine ganze Million unterschlagen.“ Hamons Ekläre war zwar sehr gerührt von dem Opfermut ihres Verehrers, bestritt aber als praktisches Mädchen sehr entschieden, daß sie für ihr Entgegenkommen eine halbe Million verlangt habe! „Sie wisse nicht, wo die halbe Million geblieben sei!“

Unwetterkatastrophe in Triest. In den Abendstunden am Mittwoch entlud sich in Triest ein Gewitter, das gegen 1 Uhr nachts in einen orkanartigen Sturm ausartete. Sogar im inneren Hafen bildeten sich fünf und sechs Meter hohe Wellen. Das Wasser wurde bis zur Piazza Grande getrieben. Viele im Hafen und auf der Reede verankerte Schiffe wurden stark beschädigt. Eine griechische Bark, welche außerhalb des Wellenbrechers des Franz Josef-Hafens lag, ist untergegangen. Die Besatzung, angeblich zehn bis zwölf Mann, ist umgekommen. Zwei größere Segler liegen auf dem Wellenbrecher, wohl in die vom Sturm geschleudert worden sind. Ein größerer Dampfer namens „Andromeda“ ist bei Rolo Sanita untergegangen; nur der Mastbaum ist noch sichtbar. Die Befahrung konnte gerettet werden. Am Eingang des Canale grande riß der Sturm auf einem Segler den Mastbaum um, welcher den Kapitän und angeblich auch einen zweiten Mann erschlug. Mehrere Fischerbarken sind gesunken oder schwer beschädigt. Von dem im Innenhafen verankerten Stationschiff des Oesterreichischen Lloyd, einem älteren Schrauben-

Ausflugstafel des „Frankenberger Tageblattes“.

Familien, Vereinen und Ausflüglern werden nachstehende Lokale bestens empfohlen.

Gasthof Sachsenburg — Telefon Nr. 288 — hält sich bei Ausflügen bestens empfohlen. Schöne schattige Kolonnaden. — 5 Minuten vom Tropfenbrunnen — Gute Speisen und Getränke werden jederzeit geliefert. Jed. 1. u. 3. Sonntag im Monat starkbes. Ballmusik. Hochachtungsvoll Paul Haase.	Café Wintergarten. Restaurant Gegenüber Steiners Paradiesbotten-Fabrik. Angenehmer Familienaufenthalt bei musikalischer Unterhaltung. Empfehle meine geräumigen und rauchfreien Lokalitäten und werde ich mit Fr. Torten, div. Kuchen, sowie bestgepflegten Bieren, als auch Kaffee, Kakao und Schokoladen bestens aufwarten. Um gültigen Zuspruch bittet ergebenst E. Zimmermann.	Carolapark Markersdorf Größtes u. schönstes Etablissement des Chemnitztales. Direkt am Bahnhof. Telefon 293. Automobil-Halterkello Kurze und längere Waldpartien in Schweizer Lage. Saal, Salon, schöne Gast- und Fremdenzimmer. Grosse zugfreie Veranden. Ausspannung für 60 Pferde. Grosse Orchestration. Elektr. Licht usw.
Merzdorf. Bruno Eichler's Restaurant und Fleischerel hält sich jederzeit dem geehrten Publikum von Stadt und Land zur freundlichen Einkehr bestens empfohlen. W. Biere. Feine Fleisch- u. Wurstarbeit. Hochachtungsvoll Bruno Eichler u. Frau.	Haus Flechsig * Braunsdorf. Grünes und besteingerichtetes Ausflugs- und Vergnügungs-Etablissement der Umgebung. Moderner Gesellschaftssaal. — Terrassen mit herrlicher Aussicht. — Kinderspielplatz. Telephon: Frankenberg 180. Telephon: Frankenberg 180.	Restaurant Waldschlösschen. Neue Bewirtung. Herrlicher Garten. — Amüsantester Aufenthalt. Empfehle wertigen Vereinen u. Korporationen meine schönen Lokalitäten und staubfreien, schattigen Garten mit Kinderspielplatz, behördlich genehmigte Tetsching-Schlesshalle etc. Um gültigen Zuspruch bittet höflichst Johann Otto.
Gasthof Oberlichtenau 15 Min. von Bahnhof gelegen, empfiehlt meine grossen Räumlichkeiten einer gen. Beachtung. Schöner Balkon, Gesellschaftszimmer für Gesellschaften und Vereine, Fremdenzimmer, Ausspannung, Vorzügl. Küche u. Speisen. Billige Preise. Aerogen-Gaarenlage. Fernsprecher Nr. 20. Letzter Zug nach Chemnitz 12.14. Letzter Zug nach Döbeln 12.31. Hochachtungsvoll Anton Nitschke.	Bahnhofs-Wirtschaft Dittersbach. Garten. — Spielplatz für Kinder. — Veranda. Empfehle meine grossen und herrlichen Lokalitäten mit eigener Fleischerel bei vorzüglicher Bewirtung. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit, sowie auch selbstgebackenen Kuchen. Um gültigen Zuspruch bittet Albin Fischer, vorm. 14 Jahre Bes. vom Bahnhofs-Hotel Netzdorf.	Weise's Gasthof, Ottendorf. Telephon 34 Amt Oberlichtenau. 20 Minuten vom Bahnhof Ottendorf, 25 Minuten in das herrliche Zschopausal, Mitte von Mittweida und Frankenberg. 2 Pianos, 2 Vereinszimmer, grosser Saal, Acetylen-Gasanlage. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat starkbes. Ballmusik.
Kunnerstein. Herrlicher romantischer Ausflugsort. Schattige Waldpartien. Grossartige Farnsicht. 1/2 Stde. vom Bahnhof Erdmannsdorf. Teleph.-Amt: Augustsburg Nr. 20. Inh.: Max Zimmer.	Restaurant Dreiwerden. Telephon 388. 500 Sitzplätze. Telephon 388. Unterzeichneter empfiehlt sein an der Zschopau gelegenes Restaurant mit schattigem Garten zu freundlichem Besuch. Wer in Vereinen, Gesellschaften, Schulen etc. werden um vorherige Anmeldung ergebenst gebeten. Hochachtungsvoll Gustav Fricke.	Hohenstein-Ernstthal. Hotel Gewerbehaus Besitzer: Alfred Grabner. Vereinen, Gesellschaften, Korporationen bringe meine Lokalitäten in Erinnerung. Saal. Vorzügl. Küche. Musikwerk (Kontrollen). Ausspannung 40 Pferde. Auto-Garage.
Lehngericht Augustsburg. Gross, schön, Garten mit Kolonnaden. Orchest. Konzert- u. Ball-Etablissement. Eigene Fleischerel. Schöne Ausspannung. Fahrwerkbetrieb. Bei grösseren Vereinen u. Schulen erbitte vorherige Anmeldung. — Kinder-Karussell. Telephon Nr. 11. Hochachtungsvoll Max Harzer.	Flosshaus Mittweida. Der schönste Ausflugsort. In der Mittweidaer Schweiz, direkt am Wasser gelegen. Sonziger und schattiger grosser Garten mit Veranden. Kinder-Karussell — Camera obskura — Gondelfahrt. — Zschopaufahrt von und nach Mittweida. — Ueberfahrt. — Gute Biere, 2. Speisen und Getränke. — Telephon 275.	Niederlichtenau. Richters Restaurant Mit einem geehrten Publikum schon 25 Min. von Bahnhof Oberlichtenau und 15 Min. von der Stadt Frankenberg entferntem freundl. Lokalitäten, sowie seinen schattigen Garten bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke wird bester Sorge getragen. Hochachtungsvoll Ernst Richter.
Krumbach. Wasserschenke. Altbeliebter Ausflugsort. Mittelpunkt Im schönen Zschopausal von Frankenberg und Mittweida. L. Wenzel.	Dittersbach. Pönischs Restaurant mit Fleischerel. 1/2 5 Minuten von Lützel und der Haltestelle. Schöner Garten mit Kinderspielplatz u. div. Spielgeräten. Gute W. Speisen und Getränke. Um gültigen Zuspruch bittet Lana Pönisch.	Sommerfrische und Restaurant „Tyrol“ an der Strasse von Frankenberg nach Sachsenburg, empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten, Veranden und Garten, welche eine herrliche Aussicht bieten. Gesellschaften und Touristen bestens. Gute Speisen und Getränke. Hochachtungsvoll Hugo Törke.
	Erholungsheim Schönborn (Dreiwerden) bei Mittweida. — Fernruf 109 Amt Mittweida. — Grosse schattige Garten-Anlagen. Gutgepflegte Biere u. Weine. Vorzügl. Küche. Mittwoch nachmittags Pilsener.	Der weitere Abdruck der Ausflugstafel erfolgt noch 8 mal. Aufträge auf Einzel- u. Doppelfelder werden noch entgegengenommen von der Expedition des Frankfurter Tageblattes.

baupfer, wurde der Bug weggerissen. Ein schwimmendes Boot wurde total zerstört. In Triest wurden bisher 20 Leichen geborgen. Nach Berichten eines Augenzeugen aus Santa Croce sind daselbst 40 Fischer zur Zeit des Sturmes auf dem offenen Meere gewesen. Man glaubt, daß sie umgelommen sind.

Eine entsetzliche Panik. In Brescia hat am Mittwoch ein furchtbarer Gewittersturm gehaust und großen Schaden angerichtet. Das Dach einer großen Spinnerei, in der mehrere Hundert Arbeiterinnen beschäftigt waren, wurde abgedeckt. Es entstand eine entsetzliche Panik unter den Frauen, die in wilder Hast den Ausgängen zuströmten. Dabei wurden drei Frauen totgedrückt, vierzehn Arbeiterinnen schwer verletzt.

Große Besorgnisse muß man um das Schicksal des im Olympgebirge von griechischen Räubern entführten deutschen Ingenieurs Richter hegen. Seit vier Wochen bemüht man sich nun bereits, mit den Entführern Föhlung zu bekommen, um Richters Freilassung bewirken zu können, doch hat man bis jetzt keine Spur weder von der Bande, noch von dem Entführten finden können. Die türkischen Behörden halten es für nicht ausgeschlossen, daß Richter den Räubern entkommen ist, sich aber in dem unwohnbaren Gebirge verirrt hat. Er kann möglicherweise schon umgelommen sein.

Neues Erdbeben in Mexiko. Nach einer Meldung aus New-York erfolgte in Mexiko abermals ein Erdbeben, dem 112 Personen zum Opfer fielen, darunter mehrere, die noch von dem früheren Erdbeben verbunden in Hospitälern lagen. Eine amtliche Mitteilung gibt die Zahl der Opfer der letzten Erdbebenkatastrophe auf 1450 bis 1500 an.

Kirchennachrichten.

1. Sonntag nach Trinitatis.
Frankenberg. Früh 7 Uhr Gustav Wolf-Bohndelien. Oberforster. **Steter.** Vorm. 1/9 Uhr Predigt über Apostelg. 2, 42-47. Pastor Sell. **Hochheim.** Pastor Sell.
St. Elisabeth. Vorm. 1/9 Uhr Predigt über 1. Joh. 4, 10-21. Pastor Sell.
St. Elisabeth. Vorm. 1/9 Uhr Predigt über 1. Joh. 4, 10-21. Pastor Sell.
St. Elisabeth. Vorm. 1/9 Uhr Predigt über 1. Joh. 4, 10-21. Pastor Sell.

Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Vamscheider Stahlbrennen einen Heilschlag ersten Ranges, der verdient, der lebenden Menschheit dauernd jugendlich gemacht zu werden. (Professur Dr. med. Wiesbaden.) — Das Wasser ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Dosis bei den Wirkungen nicht zu viel gegost, eher zu wenig. Ich habe es angewandt gegen Verbaunungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Mutandrang nach dem Kopfe usw. Mit al dem thumt Ihr Stahlbrennen gründlich auf. — Das Vamscheider Stahlbrennen-Wasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Rheumatischen Hüfte brachte. — Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Heilmittel verdrachtet hatte, war ich ein anderer Mensch. — Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Krur gebraucht und die erste Hüfte geheilt habe. — Das Wasser hat mir wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht. — Der Stahlbrennen hat bei meiner Frau verblühend gewirkt. — Es ist für alle Leute eine wahre Wohlthat. — Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da. — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgter Heilung sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilwelle. Trankuren im Hause warm empfohlen. Keine Verunsicherung. Ausführliche Mitteilungen über Kurverfahren, Anwendungsgebiete und Bezug des Brennens kostenlos durch: Vamscheider Stahlbrennen in Düsseldorf W. 345.

Stolze Herzen.

roman von Alfred Gassen.

Boll unbeschreiblicher Innigkeit sagte sie: „Die arme Quelle weiß, daß er nicht aufwacht, aber sie sagt ihm doch noch einmal all die süßen Schmeichelnamen, die er so gern hört... Sie spricht mit ihrem gestörten Blick... Es ist ihr letzter Trost. Ich kann es mir denken. So zu fragen —: Heinz, denkst du denn gar nicht mehr an die Zeit, die vor den letzten häßlichen Jahren lag —?“
Der junge Mann sah die Zähne aufeinander. Sie wartete, aber er antwortete nicht.
Ihre Stimme sank zu einem zaghaften Flehen herab: „Hast du so ganz unsere Kindheit vergessen? Weht auch nicht ein leiser Hauch von Bliesen- und Waldduft mehr zu dir her? ... Nur noch einmal denk' an jenen Sommer nachmittag im Park — die Lust war so voll Rosenblüt — oder an den stürmischen Abend auf dem Friedhof — unsere Herzen waren traurig, aber doch von einem großen, unendlichen Glück erfüllt —“
Heinz raffte sich auf. „Leben Sie wohl! Und lachen Sie mich nur immerhin aus!“
„Aber es war, als sei das Flehen der Komtesse mit einer unsichtbaren Macht verbunden, die den jungen Mann auch diesmal in dem Zimmer festhielt. Auf der Schwelle taumelte ihm sein alter Vater entgegen.“
„Ah — da bist du! Ich hörte ja, daß dir nichts geschehen sei... Aber weil du gar nicht kamst, machte ich mich auf, dich zu suchen. Ich mußte dich sehen — dich an meine Brust drücken!... Du weißt ja gar nicht, was für eine Todesangst ich ausgestanden habe. War das entsetzlich!... Ah, Heinz — mein — mein Junge!“
Heinz schloß den alten Mann einen Augenblick lang innig in seine Arme. Dann aber bat er leise: „Lieber Vater — wir sind nicht allein.“
Der Lehrer blickte auf und gewahrte mit einem seligen Lächeln die Komtesse.
„O, das gnädige Fräulein darf meine Freude schon sehen. Sie gehört ja zu uns. Ich werde es nie vergessen, wie sie mir vorhin, als wir vom Ausgang noch nichts wußten, im Schulhaus zugeschworen hat, dir das demütigste, selbstloseste Weib zu sein.“
Die innigen Worte des Vaters unterdrückte ein rauher, laß wilder Laut von den Lippen des Sohnes. „Komm, Vater!“ rief Heinz und zog den alten Lehrer unaufhaltsam mit sich fort — und diesmal fiel die Tür hinter ihm zu. Kein neues Hindernis stellte sich ihm in den Weg, er entfloh...
In dem einsamen Zimmer brach die Komtesse da zusammen, wo sie gerade stand, als Heinz nun doch unverhofft schied.

Der Südtiroler. Südtirol. Abing. Norm. 11 Uhr Gottesdienst in der Schloßkirche. Südtirol. Abing. — Getraut: Des Am. Oswald Schumann, Hilfsbuchhändler zu C. S. Walter Grich. — Des Hermann Bernhard Vogel, Buchhändlers zu C. S. Johannes Witz. — Aufgebote und getraut: Otto Friedrich Dreymann, Mechaniker zu Frankenberg, u. Wita Julie Wöllner, Strickerin zu C. — Hermann Hugo Kantsch, Bildner zu C. u. Helwig Helene Lorenz, Tischlerin in C. — Getraut: Des Franz Ulrich Schumann, Hilfsbuchhändler zu C. Z. Helene Helke, in C. (Hauptstadt). 11. 16. 2. alt. **Kaiserwald und Garabard. Norm. 7.9 Uhr Predigt Gottesdienst. Text: Apostelg. 2, 42-47. Nachm. 1/2 Uhr Predigt. Unterredung mit den Jünglingen über das Neue Testament. **Kangentriegel.** Norm. 1/9 Uhr Predigt Gottesdienst. — Getraut: Max Guido Gutsch, Fabrikarbeiter in Gidsa, mit Anna Selma Rein-**

1. Klasse 160. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, deren letztes drei Stellen angehängt ist, hat mit 100 Mark gezogen werden. (Zieht geschieht der Nächste. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 15. Juni 1911.

20000 Nr. 70227. Kleeber, Hirsch, Schütz.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in Mark.

Der neue Seemannsbund „Seitliche Volklieder“
ist in zwei Heften erschienen zum Preise von 10 Pfg. (jeweils je haben in Buchhandlung von C. G. Neffberg.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in Mark.

15. Kapitel.

Es war einige Stunden später. Heinz hielt an seinem Entschluß fest, noch am Nachmittag abzureisen und sich der Behörde zu stellen. Er hatte in der Zwischenzeit seinen Koffer gepackt und mehrere Briefe geschrieben.
Der alte Lehrer wagte nicht, seinen Sohn um einen Aufschub der Reise bis morgen zu bitten, so sehr ihn auch der Gedanke quälte, daß sein Liebling am zweiten Weihnachtstierstag hingehen und sich seinem dunklen Schicksal überantworten wollte. Ah, Heinz dachte gar nicht daran, daß heute Festtag war. Für ihn war es ja auch keiner, sondern der verhängnisvollste Tag seines Lebens, an dem er um Sein oder Nichtsein gewürfelt hatte. Der alte Lehrer fand in seiner von der Erregung ausgetriebenen Seele auch nicht ein armes Wort der Bitte, den Sohn noch ein paar Stunden, noch eine Nacht für sich zu fordern. In seinen Augen war Heinz im Verlauf der ganzen schrecklichen Angelegenheit so riesengroß über ihn emporgewachsen, daß er neben all der überquellenden Freude, ihn noch am Leben zu sehen, doch auch etwas wie eine Scheu vor ihm empfand.
Aus diesem Grunde wagte er auch nicht zu fragen, was das seltsame Fortstürmen aus dem Zimmer der Komtesse zu bedeuten gehabt habe. Dunkel ahnte er ja wohl, welche Gefühle in den Seelen der beiden jungen Menschenkinder so wilde Wellen aufgestürmt, aber er hatte jetzt keine Zeit und keine Fassung, sich alles zurechtzuliegen. Nachdem die gewaltige Willensanstrengung, in der er sich aufgeregter hatte und ins Schloß gelaufen war, um den heil aus der Todesgefahr hervorgegangenen Sohn zu suchen, ihren Zweck erreicht, war er wieder müde und erschöpft in seinen Lehnsstuhl zusammengesunken. Da sah er nun und ließ kein Auge von Heinz, um sich für die schreckliche Zeit der Trennung das Bild des Lieblings noch einmal so recht einzuprägen.
Ueber sich wunderte sich der Alte im stillen. Heinz verriet in den wenigen liebevollen Worten, die er sprach, entschlossene Ruhe und stille Befähigkeit. Im Gegensatz dazu war aber in seinen Zügen ein seltsam gespannter Ausdruck. Auch seine Bewegungen waren hastig und ungleich. Er lief von der einen Arbeit fort, um sich einer anderen zuzuwenden. Er trat wohl auch plötzlich ans Fenster, als wolle er nach etwas ausspähen, und wendete sich nach einer Weile verflohen leuchtend ins Zimmer zurück...
Endlich war der Augenblick des Abschiednehmens da. Heinz schloß den Vater lange in die Arme, dann reichte er die Hand der alten Christiane, die so verstört war, daß sie nicht einmal weinen konnte. Heinz wollte ganz allein zur Station gehen, ein Burche sollte ihm den Koffer nachtragen.
„Noch einmal Gott befohlen,“ sagte er, „und auf Wiedersehen in besserer Zeit!“ Rasch eilte er auf die Tür zu — allein er überschritt die Schwelle nicht. Wie ein Ausschrei

entfuhr's seinen Lippen. Draußen im Flur standen zwei Frauengestalten, die Komtesse und Lotte.
Die Komtesse lehnte blaß und verweint an der Wand und hielt den jungen Mann mit namenlos rührendem Ausdruck die gefalteten Hände entgegen.
Und er ergriff diese gefalteten weißen Hände und zog das junge Mädchen mit sich herein ins Zimmer.
„Ich danke Ihnen, Klementine, daß Sie gekommen sind,“ sagte er leise, eine scheue, köstliche Wärme im Ton. „Nun brauche ich doch nicht so zu gehen — wie ich wollte... Was heute geschehen ist, werde ich mit einer langen Festungshaft büßen müssen. Da hab' ich Zeit zum Nachdenken, zur Selbstprüfung — und in mir will sich jetzt eine Stimme regen, die mir sagt, daß ich dann vielleicht anders urteilen werde als heute morgen in Ihrem Zimmer. Ich meine, die Sehnsucht nach einem Stückchen blauen Himmels wird mächtig und übermächtig in mir werden — und wenn ich dann zurückkehre, so —“
„So werde ich wie heute dastehen — und wie heute dein sein bis in alle Ewigkeit,“ vollendete die Komtesse aus ihrer innersten Seele heraus.
Heinz aber wehrte, wie erschrocken über diese glühenden Worte, mit erhobener Hand ab. „Still! Ich beschwöre Sie, Klementine! Noch will und darf ich nicht glücklich sein! Erst gilt's zu büßen. Und zu büßen — in mir und an mir. Was vielleicht fertig war, ist heute wieder eingestürzt. Es wird eine schwere, schwere Arbeit sein.“
„Die Zukunft wird uns nicht geschenkt — sie will erkämpft sein,“ ließ sich da Bottens klare Stimme vernehmen. „Aber eine Zukunft, der man kampfesroh entgegensteht, strahlt auch in einem wunderbaren Frührot.“
Heinz richtete sich plötzlich hoch auf. Eine seltsame Freude verklärte seine Stirn.
„Ich danke Ihnen für dies Wort, Fräulein Böttel!“ rief er hellen Tons. „Dem Frührot entgegen!... Leb' wohl, mein guter, alter Vater!“ Mit raschem Entschluß wendete er sich zu Klementine und bat: „Hüten Sie mir sein teures Haupt!“ Dann reichte er Lotte mit tröstlichem Druck die Hand; „Und Sie tapferster, bester Freund!“ — sein Blick ging rasch vom Vater zur Komtesse — „Hüten Sie mir alle beide! Leb' wohl! Und möge das Wiedersehen — leb' wohl!“
Er war hinaus...
Lotte eilte zum Fenster, um ihm nachzusehen, wie er aufrecht und schnell durch den golden erstrahlenden Wintermorgen dahinschritt...
Die Komtesse aber rührte sich nicht vom Blage. In dem Augenblick, in dem draußen die Haustür hinter dem Scheidenden zusiel, breitete sie wie ein hilfloses Kind die Arme aus und murmelte mit erstarrter Stimme: „Vater — Vater!“
Und der alte Lehrer zog sie zu sich heran, legte ihren schönen, stolzen Kopf an seine Brust und sagte immer wieder tröstend und liebedeulich: „Mein gutes, gutes Kind!“ ...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.